

## **Robert Vannoy, Grundlagen der biblischen Prophetie, Vorlesung 14**

### Richtlinien für die Auslegung von Prophezeiungen

#### Richtlinien für die Auslegung von Prophezeiungen

1. Führen Sie eine sorgfältige grammatikalische, historische und kontextuelle Analyse der Textstelle durch.

Wir haben über die „Richtlinien zur Auslegung von Prophetien“ gesprochen. Punkt 1 lautet: „Führe eine sorgfältige grammatikalisch-historische Kontextanalyse der Textstelle durch.“ Das ist nicht nur für prophetische Reden oder die Exegese relevant. Ich denke, es ist die grundlegende Aufgabe des Auslegers. Zuerst muss man die Bedeutung der Wörter, die verwendete Sprache und ihren Gebrauch im übrigen Text verstehen und dann die Beziehungen der Wörter zueinander analysieren. Erst dann befasst man sich mit grammatikalischen Konstruktionen. Darüber hinaus sollte man aber auch den historischen Hintergrund des Propheten und des Volkes, zu dem er sprach, betrachten. Wir sollten sowohl den Kontext des Vorgehenden als auch den des Folgenden und den Gedankengang im Buch, in dem die Prophetie enthalten ist, untersuchen. Ich vergleiche das mit Wellen auf einem Teich. Man betrachtet den gesamten Kanon der Heiligen Schrift, den unmittelbaren Kontext und arbeitet sich dann zum größeren Kontext vor, bis man schließlich den gesamten Kontext der Bibel erfasst. Falls vorhanden, sollten Parallelstellen herangezogen werden. Das sind also ziemlich grundlegende Dinge, mit denen ihr alle vertraut seid. „Führt eine sorgfältige grammatikalische, historische und kontextuelle Analyse der Textstelle durch.“

2. Gebt explizit an, auf wen oder was sich die Textstelle bezieht.

2. „Geben Sie explizit an, auf wen oder was sich die Passage bezieht.“ Wir könnten Fragen stellen wie: „Bezieht sich die Botschaft auf den Hörer oder Leser, an den sie gerichtet ist, oder verkündet sie ihm etwas über jemand anderen?“ Indem wir diese Frage stellen, können wir feststellen, ob eine Passage im Wesentlichen voraussagend oder belehrend ist. Wenn sie belehrend ist und der Prophet lediglich diejenigen lehrt, zu

denen er spricht, vermittelt er ihnen eine wichtige Wahrheit, die auch für uns relevant sein kann. Spricht er sie direkt an oder geht es um jemand anderen? In diesem Fall könnte die Passage voraussagend sein oder voraussagende Elemente enthalten. Das müssen wir klären. Ist die Passage voraussagend? Wenn ja, sind Bedingungen daran geknüpft? Das kann wichtig sein, um ihre Erfüllung zu finden. Es mag eine unausgesprochene Bedingung geben, aber diese Frage muss gestellt werden. Wenn die Passage voraussagend ist, erfüllt sie sich oder nicht? Ich denke, diese Frage beantwortet man zunächst, indem man in der Heiligen Schrift nach anderen Stellen sucht, an denen die Aussage erfüllt ist. Es gibt zahlreiche Prophezeiungen im Alten Testament, die sich bereits in der alttestamentlichen Zeit erfüllt haben. Andere Prophezeiungen finden ihre Erfüllung im Neuen Testament. Manche Prophezeiungen erfüllen sich in unserer Zeit, in der Zeit der Kirche, andere wiederum beziehen sich auf den Tag des Herrn und sind noch nicht erfüllt. Daher gilt es, dies zu unterscheiden. Wenn es sich um eine Prophezeiung handelt, ist sie erfüllt oder nicht?

3. Achten Sie auf die Zitate, die die Erfüllung belegen .

Das führt uns zu Punkt 3: „Achten Sie auf die Erfüllungshinweise.“ Damit meine ich, dass bestimmte Formulierungen im Neuen Testament Hinweise darauf geben können, dass sich eine Prophezeiung erfüllt hat. Ich denke dabei an Wendungen wie „damit sie sich erfülle“. Sie sind sicherlich schon einmal auf diese Erfüllungshinweise gestoßen. Wenn man alle Verwendungen betrachtet, ist der Bezug auf die Erfüllung in der Regel sehr deutlich. Hier erfüllt sich eine Prophezeiung. Allerdings gibt es eine Einschränkung: In manchen Fällen kann diese Formulierung auch auf eine illustrative Beziehung oder Ähnlichkeit in Worten oder Ideen hinweisen, wenn eine Aussage des Alten Testaments an sich keine Vorhersagekraft besaß.

a. Matthäus 1,22 – Jesaja 7,14. Ich denke, das wird deutlich, wenn man sich einige Beispiele ansieht. In Matthäus 1,22 findet sich die Aussage: „Dies alles geschah, damit sich erfüllte, was der Herr durch den Propheten gesagt hatte: ‚Siehe, die Jungfrau wird

schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden Immanuel heißen, das heißt: Gott mit uns.““ Dies ist die Aussage aus Jesaja 7,14, die hier auf Maria angewendet wird, die durch den Heiligen Geist empfing und die Jungfrau ist, die empfing und einen Sohn gebar. Hier findet sich die Erfüllung der Prophezeiung aus Jesaja 7,14. Das ist sehr präzise.

b. Matthäus 8,17 – Jesaja 53,4: In Matthäus 8,17 lesen wir, nachdem Jesus einige Menschen geheilt hatte: „Dies geschah, damit sich erfüllte, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden war: ‚Er nahm unsere Gebrechen auf sich und lud unsere Krankheiten.‘“ (Jesaja 53,4). Es findet seine Erfüllung, da es den Höhepunkt der Reihe von Abschnitten über den Knecht des Herrn darstellt.

c. Matthäus 12,17 – Jesaja 42,1-4 Matthäus 12,17 lautet: „Dies geschah, damit sich erfüllte, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden war: ‚Siehe, mein Knecht, den ich erwählt habe, an dem ich Wohlgefallen habe. Ich werde meinen Geist auf ihn legen, und er wird den Völkern das Recht verkünden. Er wird nicht streiten noch schreien, und niemand wird seine Stimme auf den Straßen hören. Ein geknicktes Rohr wird er nicht zerbrechen, einen glimmenden Docht wird er nicht auslöschen, bis er dem Recht zum Sieg verholfen hat, und auf seinen Namen werden die Völker hoffen.‘“ Dies ist ein Zitat aus einer anderen Stelle über einen Knecht, wie zuvor, aus Jesaja 42,1-4

. Matthäus 21,4 – Sacharja 9,9: In Matthäus 21,4 heißt es: „Dies geschah, damit sich erfüllte, was durch den Propheten gesagt worden war.“ Das Zitat stammt aus Sacharja 9,9: „Sag der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig und reitend auf einem Esel, auf einem Fohlen, dem Jungen einer Eselin.“ Normalerweise ist dies also ein recht deutlicher Hinweis darauf, dass sich hier eine zuvor gegebene Vorhersage erfüllt.

Siehe Jakobus 2,21–23 – 1. Mose 15,6. Manchmal handelt es sich jedoch eher um eine Verbindung oder Veranschaulichung ähnlicher Worte oder Ideen einer alttestamentlichen

Aussage, die keine Vorhersage war. Schau dir Jakobus 2,21-23 an, wo es heißt: „Wurde unser Stammvater Abraham nicht gerecht, weil er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Sein Glaube und seine Taten wirkten zusammen, und sein Glaube wurde durch seine Tat vollendet. So erfüllte sich die Schrift, die sagt:“ (Hier wird Genesis 15,6 zitiert: „Abraham glaubte Gott, und es wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet; und er wurde ein Freund Gottes genannt.“) In Genesis 15,6 heißt es, nachdem der Herr Abraham gesagt hatte, dass nicht Eliëser sein Erbe sein würde, sondern sein eigener Sohn, und gesagt hatte: „Sieh zum Himmel auf und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst!“ Dann sagte er zu ihm: „So zahlreich soll dein Geschlecht sein.“ Vers 6 sagt dann: „Abraham glaubte dem Herrn, und es wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet.“ Diese Aussage lässt sich schwer vorhersagen, aber sie bekräftigt Abrahams Glauben und dessen Bedeutung.

Wenn man also die Verwendung von „*erfüllen*“ in Jakobus 2,23 betrachtet, die sich auf den Vers in Genesis 15,6 bezieht, dann muss man wohl sagen, dass es sich hier eher um eine Zitatformel handelt, als dass sie auf Prophezeiung und deren Erfüllung hinweist. In Ihrer Bibliografie findet sich unter dieser Überschrift ein Artikel von R. Laird Harris. Der Artikel steht auf Seite 11 Ihrer Bibliografie und trägt den Titel „Prophezeiung, Illustration und Typologie“ in dem 1986 erschienenen Werk *„Interpretation of History“*, das zu Ehren von Dr. Allan MacRae, dem Gründer dieser Schule, veröffentlicht wurde. Er verwendet für solche Verweise die eben erwähnte Formulierung „Zitierformel“.

Matthäus 2,17-18 – Jeremia 31,15. Eine ähnliche Stelle findet sich in Matthäus 2,17-18: „Da erfüllte sich, was durch den Propheten Jeremia gesagt worden war: ‚In Rama hört man Geschrei und lautes Weinen; Rahel weint um ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen, denn sie sind nicht mehr.‘“ Dies entspricht Jeremia 31,15. Dort heißt es: „In Rama hört man Geschrei und lautes Weinen; Rahel weint um ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen, denn ihre Kinder sind nicht mehr.“ Im Kontext bezieht sich dies auf die Trauer um die Verschleppten aus der babylonischen Gefangenschaft

. Plerono-Zitierformel: Es handelt sich nicht um eine Vorhersage, aber sowohl Jakobus 2,21–23 als auch Matthäus 2,17–18 verwenden das Verb „*plerono*“, um auf diese beiden alttestamentlichen Texte zu verweisen, die keine Vorhersagen enthalten. Bedeutet das, dass sie fälschlicherweise als Vorhersagen zitiert wurden? Oder bedeutet es, dass Matthäus' Interpretationsmethode unzulässig war? Genau das vermutet Harris. Er vermutet, dass das Problem durch die Übersetzung von „*plerono*“ mit „erfüllt“ verursacht wird. Sicherlich hat es in vielen Kontexten diese Bedeutung. Harris argumentiert jedoch, dass die Bedeutung „erfüllen“ nicht immer eindeutig ist und dass es manchmal eher als Zitierformel denn als Formel für eine erfüllte Vorhersage verwendet wird. Diese breitere Verwendung sollte berücksichtigt werden, tritt aber im Allgemeinen in irgendeiner Form auf. *Plerow* ist eine prophetische Vorhersage, aber man muss vorsichtig sein.

h. Gegrapti-Zitatformel Die zweite Formel lautet *gegraptai*, „es ist geschrieben“. Auch sie zeigt oft Erfüllung. Manchmal ist sie jedoch einfach nur ein Verweis. Es gibt eine Erfüllung in Markus 1,2: „Es steht geschrieben bei dem Propheten Jesaja“, und dann ein Zitat aus Jesaja 40,3: „Ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg bereiten soll; eine Stimme, die in der Wüste ruft: ‚Bereitet dem Herrn den Weg, macht ihm gerade Pfade!‘“ Johannes kam also, daher gibt es eine Erfüllung in diesem Vers. Ein Verweis findet sich in Matthäus 4,4: „Jesus antwortete: ‚*Es steht geschrieben* : Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes kommt.“ Das ist ein Zitat aus Deuteronomium 8,3, was keine prophetische Aussage ist, sondern ein Zitat.

#### i. Lego

Kommen wir nun zu den verschiedenen Formen von *Legosteinen* (meiner Meinung nach). Wenn ein solcher Stein allein steht, verweist er meist auf einen historischen Kontext, nicht auf eine Prophezeiung oder deren Erfüllung. Schauen wir uns

Matthäus 22,31 an: „Was aber die Auferstehung der Toten betrifft, habt ihr nicht gelesen, was Gott euch *gesagt hat* ?“ Und dann das Zitat aus 2. Mose 3,6: „Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Ich bin nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden.“ Es ist lediglich ein Verweis auf einen Text aus dem Alten Testament. Apostelgeschichte 7,48: „Doch der Höchste wohnt nicht in Häusern, die von Menschen gemacht sind, wie der Prophet *sagt* .“ Dann folgt das Zitat aus Jesaja 66,1: „Der Himmel ist mein Thron, die Erde der Schemel meiner Füße. Wo ist das Haus, das ihr mir bauen wollt?, spricht der HERR. Wo soll meine Ruhestätte sein?“ Das ist keine prophetische Aussage. All das fällt also unter Punkt 3: „Achtet auf die Zitate, die die Erfüllung belegen.“ Sie helfen sicherlich bei der Suche nach Hinweisen und der Identifizierung von Textstellen, die eine Erfüllung darstellen, aber Vorsicht ist geboten.

4. Vermeiden Sie die Idee einer doppelten Erfüllung oder eines doppelten Bezugs.

4. „Vermeide die Idee der doppelten Erfüllung oder doppelten Referenz.“ Ich denke, wenn man nach der Erfüllung einer Prophezeiung sucht, ist es nicht ratsam, die Idee der doppelten Referenz oder doppelten Bedeutung als grundlegendes hermeneutisches Prinzip anzunehmen. Anders gesagt: Wir sollten nicht krampfhaft nach doppelter Referenz suchen. Man sollte nicht annehmen, dass sich die jeweilige Prophezeiung mit denselben Worten gleichzeitig auf zwei oder mehr verschiedene Ereignisse bezieht. Denn das bedeutet, dass man annimmt, dieselben Worte könnten im selben Kontext mehrere Bedeutungen haben. Ich halte es für hermeneutisch gefährlich, zu behaupten, dieselben Worte und derselbe Kontext hätten mehrere Bedeutungen, es sei denn, es liegt eine Art Doppeldeutigkeit vor. Das ist jedoch keine allgemeine Regel der Hermeneutik. Wir verwenden Sprache nicht so. Normalerweise steckt hinter jeder Aussage die Absicht einer bestimmten Bedeutung, die von ihr transportiert wird, und genau diese Bedeutung soll der Zuhörer verstehen. Dieses Konzept gilt meiner Meinung nach für alle biblischen Aussagen, nicht nur für prophetische, aber es trifft sicherlich auch auf prophetische Formen zu. Man sucht nach der eindeutigen Bedeutung einer Aussage, nicht nach mehreren Bedeutungen biblischer Aussagen.

a. Dwight Pentecost – Doppelreferenz: Siehe Seite 28 Ihrer Zitate zu Dwight Pentecost, dem Autor eines Buches über Eschatologie mit dem Titel „*Things to Come*“, in dem er vom „Gesetz der Doppelreferenz“ spricht. Aus seiner Sicht ist „kaum ein Gesetz für die Auslegung prophetischer Schriften wichtiger als das Gesetz der Doppelreferenz. Zwei Ereignisse, die zeitlich weit auseinanderliegen, können in einer einzigen Prophezeiung zusammengefasst werden. Dies geschah, weil der Prophet sowohl eine Botschaft für seine Zeit als auch für die Zukunft hatte. Indem er zwei weit auseinanderliegende Ereignisse in die Prophezeiung einbezog, konnten beide Zwecke erfüllt werden.“ Dann zitiert er einen anderen Mann namens Horne: „Dieselbe Prophezeiung hat oft eine doppelte Bedeutung und bezieht sich auf verschiedene Ereignisse, das eine nahe, das andere fern; das eine zeitlich, das andere geistlich oder vielleicht ewig. Da die Propheten also mehrere Ereignisse im Blick hatten, können ihre Aussagen teils auf das eine, teils auf das andere zutreffen. Der Übergang ist nicht immer leicht. Was sich im ersten Fall nicht erfüllt hat, müssen wir auf das zweite anwenden, und was sich bereits erfüllt hat, kann oft als typisch für das gelten, was noch zu vollbringen ist.“

Um das genau zu verstehen, muss man sich konkrete Bibelstellen ansehen, aber das ist das Grundprinzip. Bei Eric Sauer, im nächsten Eintrag auf Seite 29, heißt es: „Alles ist historisch bedingt und zugleich von der Ewigkeit durchdrungen. Alles ist zugleich menschlich und göttlich, zeitlich und überzeitlich.“ Und mit Blick auf die Propheten: „Sie sprechen von der Rückkehr aus Babylon und verheißen gleichzeitig eine Sammlung Israels in ferner Zukunft, die ein Friedensreich einläuten wird (Jesaja 11,11–16).“ Wir haben gerade über Jesaja 11,11–16 gesprochen. Sauer sagt also, dass die Prophetie von der Rückkehr aus dem Exil spricht. Gleichzeitig und mit denselben Worten spricht sie aber auch von einem zukünftigen Friedensreich – eschatologisch. Die Worte haben also eine doppelte Bedeutung, einen doppelten Bezug.

Im Band mit dem Titel *Einführung in* In ihrem 1993 bei Word erschienenen Werk „*Biblical Interpretation*“ schreiben Klein, Blomberg und Hubbard: „Wir müssen ein zweites Merkmal der Prophetie hinzufügen: Sie kann zwei Erfüllungen haben, eine nahe

der Lebenszeit des Propheten und eine lange danach.“ Wenn man eine Prophezeiung betrachtet und nach ihrer Erfüllung fragt, findet man eine in der näheren und eine in der ferneren Zukunft. Beide werden in derselben Aussage erwähnt. Viele argumentieren, dass dieses Prinzip, oder wie Pentecost es nennt, das „Gesetz der doppelten Referenz“, bei der Auslegung prophetischer Aussagen angewendet werden sollte – man sollte nach mehreren Referenzen suchen.

b. Vannoys Antwort: Ich halte das für nicht stichhaltig. Es geht zurück zur Frage der Funktionsweise von Sprache. Verwenden wir Sprache, um mit denselben Worten und im selben Kontext zwei verschiedene Dinge auszudrücken? Schaut man in die Geschichte der Textauslegung zurück, so argumentieren Luther und Calvin vehement dagegen. Natürlich beziehen sie sich dabei auf den Hintergrund der allegorischen Auslegung, die mehrere Bedeutungen zulässt. Sie bestanden darauf, dass die erste Pflicht eines Auslegers darin besteht, den vom Autor beabsichtigten Sinn des Textes zu erfassen. Luther sagte: „Nur der eine, eigentliche, ursprüngliche Sinn, der Sinn, in dem der Text geschrieben steht, macht einen guten Theologen aus. Der Heilige Geist ist der einfachste Schreiber und Sprecher im Himmel und auf Erden. Daher können seine Worte nichts anderes haben als einen einzigen und einfachen Sinn, den wir den geschriebenen oder wörtlich gesprochenen Sinn nennen.“

Es gibt eine interessante Aussage im Westminster-Glaubensbekenntnis, Kapitel 1, Abschnitt 9, über die Heilige Schrift und ihre Auslegung. Ich möchte Ihnen einige kurze Passagen vorlesen: „Die unfehlbare Regel für die Auslegung der Heiligen Schrift ist die Schrift selbst; und deshalb kann, wenn es eine Frage nach dem wahren oder falschen Sinn einer Schriftstelle gibt ...“ Dann folgt eine Einfügung, auf die ich hinauswollte: „(die nicht vielfältig, sondern eins ist), kann sie durch andere Stellen erforscht und erkannt werden, die sich klarer ausdrücken.“ Sie sehen also, dass hier der Punkt gemacht wird, dass die Auslegungen einiger Passagen klarer sind. Man verwendet die klareren, um die weniger klaren zu verstehen. Im Kontext dieser Aussage steht die Einfügung: „Wenn es eine Frage nach dem wahren oder falschen Sinn einer Schriftstelle gibt (die nicht

vielfältig, sondern eins ist), kann sie durch andere Stellen erforscht und erkannt werden, die sich klarer ausdrücken.“ Ich denke, das ist ein wichtiges hermeneutisches Prinzip.

John Brights vielschichtige Bedeutungsebenen. Siehe Seite 25 Ihrer Zitate. Dies stammt aus John Brights Buch „*Die Autorität des Alten Testaments*“. Er schreibt: „Man ging allgemein davon aus, dass die Heilige Schrift verschiedene Bedeutungsebenen besitzt. Origenes vertrat eine dreifache Bedeutungsebene, die der angenommenen Dreiteilung der menschlichen Natur entsprach: Körper, Seele und Geist. Es gab eine wörtliche oder körperliche Bedeutung (d. h. das, was die Worte in ihrer einfachen Bedeutung aussagen), eine moralische oder tropologische Bedeutung (d. h. eine Bedeutung, die die christliche Seele bildlich beschreibt und somit Erbauung und Orientierung für das Handeln bietet) und eine spirituelle oder mystische Bedeutung. Später wurde noch eine vierte Bedeutungsebene hinzugefügt.“ Genau darauf reagieren die Reformatoren und das Westminster-Bekenntnis: auf den vierten Sinn, den anagogischen oder eschatologischen Sinn. Um ein klassisches Beispiel zu nennen: Das Wort „Jerusalem“ wurde im Mittelalter in vier Bedeutungen verstanden: wörtlich bezeichnete es die gleichnamige Stadt in Juda, tropologisch die gläubige christliche Seele, allegorisch (mystisch) die Kirche Christi und analogisch die himmlische Stadt Gottes, unsere ewige Heimat. Es war möglich, wenn auch nicht notwendig, das Wort in allen vier Bedeutungen in einem einzigen Text zu verstehen.

Hier haben Sie also nicht nur einen doppelten, sondern einen vierfachen Bezug. „Man legte jedoch weit weniger Wert auf die wörtliche als auf die geistliche Bedeutung, denn die wahre Bedeutung des Textes ist geistlich. Tatsächlich – so die damalige Auffassung – können manche Schriftstellen nicht wörtlich interpretiert werden, da sie von unmoralischen und somit Gottes unwürdigen Dingen berichten (Ehebruch, Inzest, Mord usw.). Viele Schriftstellen sind, wörtlich genommen, zu primitiv oder zu trivial, um als geeignetes Medium göttlicher Offenbarung zu dienen (lange Genealogien, Regeln für Tieropfer, die Maße einer Stiftshütte usw.). Solche Passagen erschließen sich erst in ihrer wahren Bedeutung durch eine geistliche Auslegung.“ Wenn man allegorisiert, legt man

solchen Passagen eine geistliche Bedeutung zu. Das Ergebnis war eine unkontrollierte, umfassende Allegorisierung der Heiligen Schrift, insbesondere des Alten Testaments... Doch die Flut fantasievoller Interpretationen floss ungehindert von Kanzel und Dozentenpult gleichermaßen. Die Bedeutungen, die man der Heiligen Schrift entnehmen konnte, waren, so könnte man meinen, allein durch den Einfallsreichtum des Auslegers begrenzt. Wenn man einen sehr klugen Menschen hat, kann man in jeder Aussage die unterschiedlichsten Bedeutungen finden. „Was auch immer ihre Widersprüche gewesen sein mögen (und sie waren gelegentlich widersprüchlich), beide großen Reformatoren [Luther und Calvin] lehnten die Allegorie prinzipiell ab – wiederholt und mit schärfsten Worten. Im vorangegangenen Kapitel wurden sowohl Luther als auch Calvin mit ihrer Behauptung zitiert, es sei die Pflicht des Auslegers, zum klaren Sinn des Textes zu gelangen, den der Autor beabsichtigt hat.“

d. Autorintention und eindeutige Bedeutung. Dies wird heute als „Autorintention“ bezeichnet und ist zu einem kontroversen Thema geworden. Wie weit darf man gehen? Walter Kaiser hat viel darüber geschrieben und ist der Ansicht, dass die einzig legitime Interpretation diejenige ist, die der Autor beabsichtigt hat. Ich stimme ihm im Prinzip zu, und es ist durchaus berechtigt. Was er jedoch außer Acht lässt, ist, dass die Heilige Schrift mehrere Autoren hat. Zwar gibt es einen menschlichen Autor, aber gleichzeitig wirkte der Heilige Geist als Lenker dessen, was dieser schrieb und sagte. Es ist durchaus möglich, dass der menschliche Autor sich „besser ausdrückte, als er selbst wusste“. Anders gesagt: Er konnte Dinge sagen, die er selbst nicht glaubte oder verstand und die daher nicht seiner Absicht entsprachen; dennoch geschah dies unter der Lenkung des Heiligen Geistes, der Fragen ansprach, die das Verständnis des Propheten überstiegen. Ich möchte hier also eine Einschränkung anbringen, aber das rechtfertigt nicht, pauschal nach mehreren Bedeutungen in jeder Aussage der Heiligen Schrift zu suchen. Bright sagte: „Es ist die Pflicht des Auslegers, den vom Autor beabsichtigten klaren Sinn des Textes zu erfassen.“ Ähnliche Zitate, in denen sie ihre Verachtung für die Allegorie zum Ausdruck brachten, ließen sich beinahe nach Belieben anführen. Luther, dessen

Wortschatz keineswegs arm war, ist besonders anschaulich. Er erklärt, Origines Allegorien seien „nicht einmal Dreck wert“; er nennt die Allegorie unter anderem „den Abschaum der Schrift“, eine „Hure“, die uns verführen will, ein „Affenspiel“, etwas, das die Schrift in eine „Wachsnase“ verwandelt (d. h. etwas, das sich in jede beliebige Form biegen lässt), das Mittel, mit dem der Teufel seine Mistgabel ansetzt. Er erklärt (in seiner Auslegung von Psalm 22), die Schrift sei das Gewand Christi, und die Allegorie zerreiße es in „Lumpen und Fetzen“. „Wie“, ruft er aus, „wollt ihr den Glauben mit Gewissheit lehren, wenn ihr den Sinn der Schrift infrage stellt?“ Calvin ist ebenso streng. Mehrfach bezeichnet er allegorische Auslegungen als Erfindung des Teufels, um die Autorität der Heiligen Schrift zu untergraben. An anderer Stelle beschreibt er sie als „kindisch“, „an den Haaren herbeigezogen“ und erklärt, es sei besser, Unwissenheit einzugestehen, als sich solchen „leichtfertigen Spekulationen“ hinzugeben. Der Ausleger, so Calvin, müsse den wörtlichen Sinn erfassen, und sei dieser unsicher, solle er die Auslegung wählen, die am besten zum Kontext passe.

1. Reformatoren und die einheitliche Bedeutung. Die Reformatoren vertreten also recht entschieden die Frage der Mehrdeutigkeit von Aussagen der Heiligen Schrift, die sie ablehnen. Doch das Problem ist nicht verschwunden. Bernard Ramm schreibt in seinem Buch zur Auslegung: „Eine der hartnäckigsten hermeneutischen Sünden ist es, ein und dieselbe Bibelstelle zwei Auslegungen zu geben, wodurch die Kraft der wörtlichen Bedeutung gebrochen und das Wort Gottes verdunkelt wird.“ Um dies zu verstehen, betrachten wir Seite 27 von J. Barton Payne aus seiner „*Encyclopedia of Biblical Prophecy*“. In seiner Einleitung schreibt er: „Zwei moderne Strömungen zeichnen sich insbesondere durch die Berufung auf die Hermeneutik der doppelten Bedeutung aus. Auf der einen Seite steht der Liberalismus mit seiner generellen Ablehnung einer authentischen Prophezeiung ... Auf der anderen Seite steht der Dispensationalismus mit seiner Annahme, dass die Kirche nicht anhand der Schriften des Alten Testaments vorhergesagt werden kann. Drei Hauptgründe sprechen für das Festhalten am Konzept einer (neutestamentlichen) Bedeutung im Gegensatz zur sogenannten doppelten

Erfüllung. Der erste Grund ergibt sich aus dem Wesen der Hermeneutik selbst. John Owen, der Puritaner des 17. Jahrhunderts, formulierte schon vor langer Zeit den Ausspruch: ‚Wenn die Schrift mehr als eine Bedeutung hat, hat sie überhaupt keine Bedeutung;‘ und die meisten neueren Autoren stimmen darin überein, dass die doppelte Erfüllung mit einer objektiven Interpretation unvereinbar ist.“ Mit anderen Worten, Owen behauptet, dass die heiligen Schriften, wenn sie mehr als eine Bedeutung haben, letztlich bedeutungslos sind. Das macht die Hermeneutik unmöglich. Bei mehreren Deutungen wird die Bedeutung des Textes unbestimmbar.

Fairbairn argumentiert, dass Christus im Kern nur eine Bedeutung habe und dass die Hermeneutik unbestimmt bliebe, wenn es mehrere Bedeutungen gäbe. „Fairbairn selbst bemerkt, dass ein solcher Ansatz Unsicherheit in der Anwendung verursacht und die Bedeutung für die praktische Anwendung zu allgemein macht.“ Das ist sein erster Grund, warum wir nach einer einzigen Bedeutung suchen sollten, nicht nach mehreren.

## 2. NT und die einheitliche Bedeutung

Der zweite Grund sind die Belege aus dem Neuen Testament. „Wie Lockhart beschreibt, ist die entscheidende Haltung in Apostelgeschichte 2,29–31 gegenüber Psalm 16: ‚Der Apostel Petrus argumentiert, dass David sich nicht auf sich selbst beziehen konnte, da er starb und die Verwesung sah, sondern dass er ein Prophet war und voraussah, dass Jesus ohne Verwesung auferstehen würde... Es scheint schwer, die Bedeutung des Apostels zu missverstehen.‘ Terry schlussfolgert daher: ‚Die Worte der Heiligen Schrift sollten eine eindeutige Bedeutung haben, und unser erstes Ziel sollte es sein, diese Bedeutung zu entdecken und strikt daran festzuhalten... Wir weisen die Theorie, dass solche messianischen Psalmen... eine doppelte Bedeutung haben und sich erstens auf David oder einen anderen Herrscher und zweitens auf Christus beziehen, als unbegründet und irreführend zurück.‘ Tatsächlich kann man beim Lesen des Neuen Testaments getrost sagen, dass man niemals die Möglichkeit einer doppelten Erfüllung vermuten würde.“

### 3. Altes Testament und die einheitliche Bedeutung

„Der dritte Grund für die Annahme einer einfachen Erfüllung liegt im Kontext des Alten Testaments. Fairbairn räumt beispielsweise ein, dass sein Prinzip der Mehrfachbedeutung nicht selten in konkreten Fällen, in denen dessen Vorhandensein nachgewiesen werden soll, nicht stichhaltig ist. Terry stellt kategorisch fest: ‚Die Sprache von Psalm 2 ist weder auf David noch auf Salomo oder irgendeinen anderen irdischen Herrscher anwendbar... Jesaja 7,14 erfüllte sich mit der Geburt Jesu Christi (Matthäus 1,22), und kein Ausleger konnte je eine frühere Erfüllung beweisen.‘“

a. Jesaja 7,14. Jesaja 7,14 ist einer der Texte, bei denen oft auf eine doppelte Bezugnahme geschlossen wird: die Bezugnahme auf ein Kind, das zur Zeit von Ahas und Jesaja geboren wurde, und gleichzeitig die Bezugnahme auf Christus. Payne argumentiert hier jedoch, dass Jesaja 7,14 eine einfache Bezugnahme enthält. Es gibt nur eine Frau, auf die sich der Verfasser beziehen kann. Ein Kind wurde geboren, das Gott mit uns war. Nun, zugegeben, wenn man den gesamten Kontext betrachtet und Jesaja 7,14 analysiert, stößt man auf einige Probleme. Das ist eine der schwierigeren Passagen. Ich möchte heute nicht die Zeit dafür aufwenden, aber wir werden uns einige Beispiele aus anderen Textstellen ansehen.

b. Deuteronomium 18. Ich denke, eine wirklich schwierige Passage ist Deuteronomium 18. Wir haben sie bereits betrachtet. Bezieht sie sich nun auf die prophetische Bewegung oder auf Christus, oder in gewisser Weise auf beides? Natürlich gibt es einen typologischen indirekten Bezug, der die Einheitlichkeit der Bedeutung unterstreicht, aber dennoch Christus einschließt. Aber Deuteronomium 18, Jesaja 7,14 und die letzten Verse von Maleachi – das sind schwierige Stellen. Einige der messianischen Psalmen beziehen sich auf David oder Salomo und auf Christus. Aber es gibt nicht viele, die wirklich schwierig sind.

#### 4. Terry – Single Sense

Schauen Sie sich Seite 28 Ihrer Zitate unten und dann Seite 29 an. Anschließend möchte ich mir einige Textbeispiele ansehen. Diese stammen aus Milton Terrys „*Biblical Hermeneutics*“. Es ist ein recht umfangreiches und etwas komplexes Werk, aber ich denke, er legt die hier relevanten Punkte gut dar. Deshalb möchte ich mir die Zeit nehmen, direkt daraus vorzulesen. Er schreibt: „Die hermeneutischen Prinzipien, die wir nun dargelegt haben, schließen notwendigerweise die Lehre aus, dass die Prophezeiungen der Heiligen Schrift einen okkulten oder doppelten Sinn enthalten. Manche behaupten, da diese Orakel himmlisch und göttlich seien, müssten wir in ihnen vielfältige Bedeutungen erwarten. Sie müssten sich zwangsläufig von anderen Büchern unterscheiden. Daher ist nicht nur die Lehre vom doppelten Sinn entstanden, sondern auch vom dreifachen und vierfachen Sinn, und die Rabbinen gingen sogar so weit zu behaupten, dass in jedem Wort der Heiligen Schrift „Berge von Bedeutungen“ stecken.“

Wir können ohne Weiteres zugeben, dass die heiligen Schriften vielfältige praktische *Anwendungen* ermöglichen ; Andernfalls wären sie für Lehre, Zurechtweisung und Unterweisung in der Gerechtigkeit nicht so nützlich. Sobald wir aber den Grundsatz anerkennen, dass Teile der Heiligen Schrift einen verborgenen oder doppelten Sinn enthalten, führen wir ein Element der Unsicherheit in das heilige Buch ein und bringen jede wissenschaftliche Auslegung ins Wanken. „Wenn die Heilige Schrift mehr als eine Bedeutung hat“, sagt Dr. Owen, „dann hat sie überhaupt keine Bedeutung.“ „Ich bin der Ansicht“, sagt Ryle, „dass die Worte der Heiligen Schrift einen eindeutigen Sinn haben sollten und dass unser erstes Ziel darin bestehen sollte, diesen Sinn zu entdecken und uns strikt daran zu halten ... Zu behaupten, Worte hätten *eine* Bedeutung, nur weil man sie mit Verrenkungen in diese Bedeutung verkehren *kann* , ist ein höchst unehrenhafter und gefährlicher Umgang mit der Heiligen Schrift.“

„Dieses Interpretationsschema“, sagt Stuart, „verleugnet und missachtet die allgemeinen Gesetze der Sprache. Abgesehen von der Bibel findet sich in keinem Buch, keiner Abhandlung, keinem Brief, keiner Rede und keinem Gespräch, das jemals von einem Menschen an seine Mitmenschen gerichtet, veröffentlicht oder verfasst wurde

(außer zum Vergnügen oder in der Absicht zu täuschen), eine doppelte Bedeutung. Es gibt zwar in allen Sprachen Scharaden, Rätsel, Wendungen mit *Doppeldeutigkeit* und dergleichen; es gab unzählige heidnische Orakel, die zwei Deutungen zuließen, aber selbst unter all diesen gab es nie mehr als eine Bedeutung, und es war nie beabsichtigt, dass es in Wirklichkeit mehr als eine geben sollte. Mehrdeutigkeit der Sprache kann – und wurde – absichtlich eingesetzt, um den Leser oder Zuhörer irrezuführen, die Unwissenheit von Wahrsagern zu verbergen oder ihnen in zukünftigen Notlagen Glaubwürdigkeit zu sichern.“ Dies steht jedoch in krassem Widerspruch zum ernsthaften und *legitimen* doppelten Bedeutungsverständnis von Wörtern. Auch können wir nicht einen Augenblick lang, ohne die Würde und Heiligkeit der heiligen Schriften zu verletzen, annehmen, dass die inspirierten Autoren mit den Verfassern von Rätseln, Unklarheiten, Enigmen und mehrdeutigen heidnischen Orakeln vergleichbar wären.

#### 5. Typus- und Antitypusansatz

Manche Autoren haben dieses Thema verkompliziert, indem sie es mit der Lehre von Typus und Antitypus verknüpft haben. Beachten Sie nun, was er hier tut: „Da viele Personen und Ereignisse des Alten Testaments Typen für größere, zukünftige Ereignisse waren, soll die Sprache, die sich auf sie bezieht, eine doppelte Bedeutung haben.“ Mit anderen Worten: Anstatt dass Typus und Antitypus Institutionen, Personen oder Ereignisse – konkrete Entitäten oder Realitäten als Symbole, die die Wahrheit vorwegnehmen, welche diese Institutionen, Ereignisse oder Personen symbolisieren wird – bezeichnen, sprechen manche Ausleger von einer typologischen Sprache. Das ist ein wichtiger Unterschied. Sehen Sie, was er hier sagt: „Manche Autoren haben dieses Thema verkompliziert, indem sie es mit der Lehre von Typus und Antitypus verknüpft haben. Da viele Personen und Ereignisse des Alten Testaments Typen für größere, zukünftige Ereignisse waren, soll die Sprache, die sich auf sie bezieht, eine doppelte Bedeutung haben.“ Mit anderen Worten: Sprache ist typologische Sprache. „Der zweite Psalm soll sich sowohl auf David als auch auf Christus beziehen, und Jesaja 7,14–16 auf ein Kind, das zur Zeit des Propheten und zugleich des Messias geboren wurde.“ In den

Psalmen 45 und 72 wird eine doppelte Bezugnahme auf Salomo und Christus sowie auf die Prophezeiung gegen Edom in Jesaja 34,5–10 vermutet, die auch das allgemeine Gericht des Jüngsten Tages umfasst. Es ist jedoch zu beachten, dass die Sprache der Heiligen Schrift im Falle von Vorbildern keine doppelte Bedeutung hat. Die Vorbilder selbst sind solche, weil sie zukünftige Ereignisse vorwegnehmen, und diese Tatsache muss von der Frage nach dem Sinn des Sprachgebrauchs in einer bestimmten Passage getrennt betrachtet werden.

6. Deuteronomium 18 als Modell. Verstehst du, worauf ich hinauswill? Wenn du dir die Stelle in Deuteronomium 18 noch einmal ansiehst, worüber spricht die Sprache dort? Du weißt ja, zu welchem Schluss ich gekommen bin. Es geht um das prophetische Amt in alttestamentlicher Zeit, denn im Kontext davor und danach wird davor gewarnt, heidnische Wahrsager aufzusuchen. Es heißt, dass ihnen ein Prüfstein gegeben wird, um wahre von falschen Propheten zu unterscheiden. Wie sollen wir Gottes Offenbarung ohne Mose erhalten? Es geht also um die prophetische Ordnung. Diese Ordnung selbst kann typologisch sein, denn es sind menschliche Werkzeuge, die Gottes Wort verkünden. Christus ist sowohl Gott als auch Mensch und bringt uns Gottes Wort. Typologisch gesehen kann das prophetische Amt also auf Christus verweisen, aber das ist nicht die Sprache, die du hier siehst, das ist keine typologische Sprache. Es geht um das prophetische Amt selbst.

7. Terry über Psalm 2 u. a. Wenn man typologische Sprache akzeptiert, dann hat man dieses Prinzip der Spiritualisierung im Grunde akzeptiert. Und dann kann man mit Jesaja 11 das Gleiche tun wie Young. Es geht nicht um Exil, die Rückkehr der Juden in ihre Heimat, es geht nicht um physische Realitäten, sondern, wie er meint, um spirituelle. Es ist typologische Sprache. Terry akzeptiert das nicht, aber typologische Sprache ist durchaus legitim. Er sagt: „Wir haben gezeigt, dass die Sprache in Psalm 2 nicht auf David, Salomo oder irgendeinen anderen Herrscher anwendbar ist. Dasselbe gilt für die Psalmen 45 und 72. Jesaja 7,14 erfüllte sich mit der Geburt Christi, und kein Ausleger

konnte je eine frühere Erfüllung beweisen. Die Weissagung gegen Edom ist, wie die gegen Babylon, in die kunstvolle Form der apokalyptischen Prophetie gehüllt und liefert keine Grundlage für die Theorie einer doppelten Bedeutung.“ Der 24. Abschnitt des Matthäusevangeliums, auf den man sich so oft zur Stützung dieser Theorie stützt, liefert nachweislich keinerlei gültige Beweise für einen okkulten oder doppelten Sinn. Die erste Prophezeiung ist ein gutes Beispiel. Die Feindschaft zwischen dem Samen der Frau und dem der Schlange wurde in tausendfacher Weise dargestellt. Die kostbaren Verheißungsworte an Gottes Volk finden in jeder einzelnen Erfahrung mehr oder weniger Erfüllung. Doch diese Tatsachen stützen nicht die Theorie eines doppelten Sinns. Der Sinn ist in jedem Fall direkt und einfach; die Anwendungen und Beispiele sind vielfältig.“ Das ist die Verheißung aus Genesis 3,15: „Der Same der Frau wird die Schlange zertreten. Ich habe Feindschaft gesetzt zwischen eurem Samen und seinem Samen.“ „Der Sinn ist in jedem Fall direkt und einfach; die Anwendungen und Beispiele sind vielfältig.“ Diese Tatsachen geben uns keinerlei Berechtigung, apokalyptische Prophezeiungen mit der Erwartung zu interpretieren, in jeder einzelnen Aussage zwei oder mehr Bedeutungen zu finden und dann zu erklären: „Dieser Vers bezieht sich auf ein längst vergangenes Ereignis ... dieses erfüllte sich teilweise im Untergang Babylons oder Edoms, aber es wartet noch auf seine vollständige Erfüllung in der Zukunft. Das Gericht über Babylon, Ninive oder Jerusalem mag in der Tat ein Vorbild sein“ – das ist durchaus legitim – „für jedes andere ähnliche Gericht und ist eine Warnung an alle Völker und Zeitalter; aber das ist etwas ganz anderes, als zu behaupten, die Sprache, in der dieses Gericht vorhergesagt wurde, habe sich mit dem Fall Babylons, Ninives oder Jerusalems nur teilweise erfüllt und warte noch auf ihre vollständige Erfüllung.“ Es gibt einen Unterschied. Können Sie dem Argument folgen?

8. Beispiel: Daniel 8. Ich möchte Ihnen ein Beispiel geben. Ich wollte Ihnen zwei Beispiele geben, aber dafür reicht die Zeit heute nicht. Daher ein Beispiel aus Daniel 8. Ist Ihnen die alte Originalausgabe der Scofield-Bibel bekannt? Wenn Sie Daniel Kapitel 8 lesen – ich glaube, es geht in diesem Kapitel um die Vorbilder –, dann heißt es in Daniel

8,9: „Aus einem von ihnen ging ein kleines Horn hervor, das sehr groß wurde nach Süden, nach Osten und in Richtung des lieblichen Landes.“ Die Anmerkung in der Scofield-Bibel zu diesem kleinen Horn lautet: „Hier erfüllte sich eine Prophezeiung im Jahr 175 v. Chr.“ Das ist also ein Hinweis auf dieses kleine Horn in Vers 9. Weiter im Kapitel, in Vers 15, heißt es: „Ich, Daniel, hatte die Vision gesehen und nach ihrer Bedeutung gesucht. Da stand vor mir die Gestalt eines Mannes.“ Dann erklärte er die Bedeutung. Die Bedeutung dieses kleinen Horns findet sich in den Versen 24 und 25: „Er wird stark werden, aber nicht aus eigener Kraft. Er wird ungeheure Verwüstung anrichten. Er wird die Helden und das heilige Volk vernichten. Er wird Betrug gedeihen lassen. Er wird sich selbst erhöhen, wenn sie sich sicher wähnen, aber er wird viele vernichten. Er wird sich auch gegen den Fürsten der Fürsten erheben, aber er wird zerbrochen und unheilbar zerbrochen werden.“ Der Kommentar in diesen Anmerkungen besagt, dass die Verse 24 und 25 über Antiochus Epiphanes hinausgehen und sich offensichtlich auf das kleine Horn aus Daniel 7 beziehen. Die Aussage, dass sowohl Antiochus als auch das Tier gemeint sind, wobei das Tier in den Versen 24 und 25 im Vordergrund steht, unterstreicht dies. Bei der Auslegung des kleinen Horns aus Daniel Kapitel 8, das sich – wenn man alle Details betrachtet – auf Antiochus bezieht, heißt es in der Anmerkung, dass die Verse 24 und 25 gleichzeitig und mit denselben Worten sowohl Antiochus als auch den Antichristen ansprechen – eine doppelte Bezugnahme. Zu den Versen 10–14, die im ersten Abschnitt des Kapitels detaillierter auf das kleine Horn eingehen, heißt es in den Anmerkungen: „Historisch gesehen erfüllte sich dies in und durch Antiochus, aber in einem intensiveren und endgültigen Sinne deutet Antiochus die schreckliche Blasphemie des kleinen Horns aus Daniel an.“ 7. Ich habe damit kein Problem, da ich Antiochus für ein Vorbild des Antichristen halte, aber die Worte hier beziehen sich auf Antiochus. Die nächste Aussage in den Anmerkungen lautet jedoch: „In Daniel 8,10–14 verschmelzen die Wirkungen beider kleiner Hörner.“ Man sieht also in der detaillierten Beschreibung des kleinen Horns in 10–14, dass die Worte sowohl auf Antiochus als auch – in denselben Worten – auf den Antichristen zutreffen. „Die Worte verschmelzen, beides ist von Bedeutung.“

Am Ende von Vers 19 heißt es: „Zur Zeit des Endes wird sein“ und die Anmerkung dazu: „Zwei Enden sind gemeint. Erstens, historisch gesehen: das Ende eines Drittels des griechischen Reiches Alexanders des Großen, aus dessen Zersplitterung das kleine Horn aus Vers 9 hervorging.“ Dies ist das Ende jener griechischen Periode. „Aber zweitens, prophetisch gesehen: das Ende der Zeiten der Heiden. Beide Enden sind gemeint.“ Die Zeit des Endes bezieht sich auf das griechische Reich und das Ende der Zeit der Heiden – ein doppelter Bezug. Dies ist ein Beispiel dafür, wie manche Ausleger dieses Prinzip des doppelten Bezugs nutzen, um prophetischen Aussagen Bedeutung zu verleihen.

9. Beispiel: Maleachi 4,5–6. Ich möchte Maleachi 4,5–6 genauer betrachten, und das werden wir zu Beginn unserer nächsten Sitzung tun. Aber sehen wir uns Maleachi 4,5–6 zunächst kurz an. Es heißt: „Siehe, ich werde euch den Propheten Elia senden, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommt. Er wird das Herz der Väter ihren Kindern und das Herz der Kinder ihren Vätern zuwenden, damit ich nicht komme und das Land mit dem Fluch schlage.“ Interessanterweise finden sich im Neuen Testament Bezüge zu dieser Stelle, und einige dieser Bezüge beziehen die Prophezeiung auf Johannes den Täufer. Die Frage ist nun: Wie ist diese Prophezeiung zu deuten? Hat sie sich bereits erfüllt oder steht ihre Erfüllung noch aus? Spricht sie von Johannes dem Täufer? Spricht sie von Elia? Ist sie doppeldeutig? Wie ist sie zu verstehen? Ich möchte sie beim nächsten Mal genauer betrachten und Ihnen einige Auslegungsansätze vorstellen. Sie gehört zu den schwierigeren Stellen, die mit Doppeldeutigkeit zu tun haben.

10. Vannoys Schlussfolgerung zur Doppeldeutigkeit. Abschließend noch eine Klarstellung: Ich behaupte nicht, dass Doppeldeutigkeit ausgeschlossen ist. Ich finde, man sollte keine Auslegungsregeln von außen heranziehen und sie der Heiligen Schrift aufzwingen, um sie in ein bestimmtes Interpretationsschema zu pressen. Wenn es klare Passagen gibt, die diese Auslegungsmöglichkeit nahelegen, dann ist das eben so. Die

Heilige Schrift muss unser Leitfaden sein. Ich bin nicht überzeugt, dass es Passagen gibt, die einen dazu zwingen. Deshalb sage ich, man sollte nicht mit der Erwartung an den Text herangehen, mehrere Bedeutungen zu finden. Wenn die Heilige Schrift selbst einen dazu zwingt, dann ist das eben so, aber man muss anhand der Heiligen Schrift belegen, dass die Aussage so zu verstehen ist, was einen hohen Beweisaufwand erfordert.

Transkribiert von: Katie Wholley, Matt Gobson, William Mahoney, Sarah Owsinski, Grace Cunningham, Becca Brule und Stephen Davalos (Hrsg.).

Erste Bearbeitung von Ted Hildebrandt

Endgültige Bearbeitung: Katie Ells.

Neu gesprochen von Ted Hildebrandt.